Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 24. Oktober 1887.

Die Gründung Portlands.

Vor einigen Tagen ist in Portland in Oregon ein Mann Namens Frank W. Pettygrove gestorben, welcher die Ehre für sich in Anspruch nehmen durfte, einer der Gründer der Stadt zu sein.

Pettygrove betrieb mit seinem Geschäftstheilhaber Gen. A. L. Lovejoy im Jahre 1843 in Oregon City ein lebhaftes Kaufmanns-Geschäft, als ein Ansiedler Namens John P. Overton sich an ihn mit dem Ersuchen wandte, ihm seinen Anspruch auf 640 Acker Land abzukaufen, die er — Overton — 12 Meilen unterhalb am Flusse unter den bestehenden Landgesetzen in Besitz genommen hatte. Overtons Ansprüche waren sehr bescheiden. Er verlangte für die 640 Acker nur $50, und zwar nicht einmal in baarem Gelde, sondern nur in Kaufmannswaaren. Trotzalledem gingen weder Pettygrove noch Lovejoy auf das Anerbieten ohne Weiteres ein. Geld gab es damals in der Gegend überhaupt nicht, und es war für sie eine sehr wichtige Frage, ob sie Waaren im Werthe von $50 für vielleicht unnützes Land opfern sollten.

Die beiden Kaufleute hielten es indessen für angebracht, sich die ihnen zum Kauf angebotene Landstrecke etwas genauer anzusehen. Pettygrove miethete sich in Oregon City ein mit Indianern bemanntes Canoe und schiffte sich darauf nach der Mündung des Willamette-Flusses ein. Dort angelangt, sondirte er sorgfältig das Ufer, an welchem das Land Overtons lag, und machte dabei die Wahrnehmung, daß auch schwere Oceandampfer mit Leichtigkeit dort an der Küste landen könnten. Die ganze Lage des Landes sowie die gesammte Umgebung waren für eine Stadt wie geschaffen, und der scharfblickende Kaufmann hatte dies bald genug erkannt. Ohne langes Zögern wurde er mit Overton einig und gab ihm Alles, was er für das Besitzrecht auf das Land verlangte.

So war die Firma Pettygrove und Lovejoy Eigenthümerin des Landes geworden, und es lag in ihrer Absicht, dort eine Stadt zu gründen, doch fehlte es vorläufig noch an den Grundbedingungen für das Aufblühen einer zukünftigen „Handelsmetropole". Die „Tualatin Plains", welche etwa 12 Meilen weit von der Mündung des Willamette und dem neuen Besitzthum der Firma entfernt waren, konnten sich allerdings bereits damals rühmen, der dichtbevölkertste Theil Oregons zu sein, doch führte von dort aus zum Willamette keine Straße. Pettygrove gab sich alle Mühe, dem Uebelstande abzuhelfen. Er nahm die Dienste eines Ingenieurs Namens Thomas Brown in Anspruch und ließ von demselben berechnen, wie viel eine gute Straße von Walkers Prairie in den Tualatin-Plains bis an die Mündung des Willamette kosten würde. Brown begab sich sofort an die Arbeit, und trotzdem er erklärte, daß die neue Straße ungefähr $2000 kosten würde, ließ sich Pettygrove durch diese für die damaligen Verhältnisse in Oregon sehr bedeutende Geldsumme nicht abschrecken und ertheilte dem Ingenieur den Auftrag, die Straße wirklich zu bauen. Die $1800 betragenden Kosten deckte Pettygrove aus seiner eigenen Tasche und errichtete dann einen Kaufmannsladen dort, wo jetzt in Portland das Esmond-Hotel steht.

Es war eine glückliche Speculation. Schon im nächsten Jahre landeten dort drei Schiffe von den Sandwich-Inseln, und die Farmer in der ganzen Umgegend verkehrten mit Vorliebe in der neuen „Stadt", welche sich thatsächlich bald zu einem Dorfe und dann zu einem großen Handelsplatze entwickelte. Pettygrove erlebte noch die Genugthuung, seine eigene Schöpfung sich zu einer kaum geahnten Blüthe entfalten zu sehen.

Amerikanische Kleinigkeitskrämer.

Vor zehn Jahren stand die Stadt Wales in Erie County im Staate New York in dem Rufe, die meisten Proceßsüchtigen im Lande zu haben. Die vier Friedensrichter in der Stadt hatten stets vollauf zu thun, um die bei ihnen vorgebrachten Klagen zu erledigen, in denen es sich häufig um ganz geringfügige Sachen handelte. U. A. lag John Rowe, ein alter Mann, der an den Ufern des Buffalo Creek eine kleine Sägemühle betrieb, mit seinen Nachbarn fast fortwährend im Streit. Er war ein alter Junggeselle, dessen einzige Gesellschaft seine Hühner bildeten. Die Hühner waren einmal einen Nachbarn in's Welschkornfeld gerathen und hatten dort einige Körner ausgekratzt. Es kam zu einem Processe, der vor seiner Entscheidung beiden Parteien, sowohl dem Kläger als auch dem Angeklagten, mehr als $100 kostete. Der Gegner des alten Junggesellen mußte seine Farm verpfänden, um alle Gerichtskosten bezahlen zu können, feierte aber dann den Triumph, daß er in dem Processe Sieger blieb. Das Bewußtsein, den proceßsüchtigen Rowe „untergeduckt" zu haben, war ihm mehr werth, als die sämmtlichen schweren Proceßkosten. Daß die ihm vom Gericht zuerkannte Entschädigung nur 25 Cents betrug, genirte ihn nicht.

Ein anderes Mal hatte der Steuerheber in der Stadt von einem ehrsamen Schmiedemeister rückständige Steuern einkassirt und dabei einen Cent mehr bekommen, als ihm gesetzlich zukam. Der Schmied verlangte seinen Cent wieder, als ihm aber der Beamte lachend erklärte, er wolle den Cent für Zinsen anrechnen, da ging der Schmied vor Gericht und verlangte seinen Cent wieder. Es kam zu einem großartigen Proceß. Die besten Advokaten in der Stadt wurden von dem Kläger sowohl, wie von dem Verklagten angestellt und es dauerte sehr lange, bis zwölf Leute als Geschworene gefunden werden konnten, die bereit waren, einen Eid darauf abzulegen, daß sie entweder von dem Sachverhalt nichts wüßten, oder doch sich darüber keine bestimmte Meinung gebildet hätten. Der Proceß währte mehrere Wochen, und eine Unmasse Zeugen wurden verhört, ehe die Verhandlungen geschlossen wurden. Der Schmied mußte mehrere hundert Dollars an Kosten bezahlen, hatte aber dann die Genugthuung, daß der Collector verurtheilt wurde, ihm den einen Cent zurückzuerstatten. Natürlich hatte auch dem Collector der Proceß einen großen Haufen Geld gekostet.

Vor einigen Tagen wurde in Wales wieder ein Proceß verhandelt, der an die Geschichte mit dem Grobschmied sowie an die mit dem Sägemüller Rowe erinnerte. Zwei Farmer in der Umgegend waren über den Besitz von zwei feisten Truthähnen mit einander in Streit gerathen, und es kam, wie dort allgemein üblich, dieserhalb zu einem feierlichen Proceß. „Jede Partei" nahm sich drei Advokaten, und eine Menge Zeugen wurden herbeigerufen, um über das Wohl und Wehe der beiden Truthühner entscheiden zu helfen. Der Proceß drohte sich in eine unendliche Länge zu ziehen, und die Proceßkosten hatten bereits eine ganz beträchtliche Höhe erreicht, als es dem Richter einfiel, einen Vorschlag zur Güte zu machen. Die beiden „Klageobjecte" sollten geschlachtet, gebraten und in einem allgemeinen Friedensfeste von Freund und Feind unter Beihilfe des Richters, der Advokaten und der Zeugen vertilgt werden. Der Plan fand Beifall, und es gab einen herrlichen Schmaus.

Die feindlichen Farmer reichten sich versöhnt die Hände: der Proceß war erledigt, für immer!

Romantik im Vassar College.

Eine der geachtesten „Professoren" im Vassar College, der bekannten Unterrichtsanstalt für „höhere Mädchen", war seit langen Jahren Miß Priscilla H. Braislin, welche dort den Unterricht in der Mathematik zu ertheilen pflegte. Trotz des trockenen Unterrichtsgegenstandes, der in ihren Händen lag, war sie bei den Schülerinnen sehr beliebt und galt ihnen allen als mütterliche Freundin, die ihre Lieblinge sämmtlich beim Vornamen kannte und rief. Fräulein Priscilla war über die ersten Jugendjahre schon längst hinaus, und hier und da zeigten sich bereits schon einzelne Silberfäden auf ihrem Haupte, doch funkelten ihre Augen stets noch in jugendlichem Glanz, und um ihre Lippen spielte ein wohlwollendes Lächeln.

Die Professorin war eine der tüchtigsten Lehrkräfte der Anstalt, darüber herrschte kein Zweifel. Sie hatte ihren Unterrichtsgegenstand bemeistert, wie selten eine Frau vor ihr, und wußte ihren Schülerinnen die Stunden in der Mathematik zu einem förmlichen Genuß zu gestalten, ein Kunststück, welches ihr nur selten auch der hochgelehrteste Professor männlichen Geschlechts nachgemacht haben dürfte. Außerdem wurde sie durch eine romantische Sage interessant gemacht. Die jungen Studentinnen pflegten einander zuzuflüstern, daß Miß Braislin nur deshalb Lehrerin in dem College geworden sei, weil der Geliebte ihrer Jugend sie verlassen und aus irgend einem Grunde eine andere Frau geheirathet habe. Fräulein Priscilla indessen hütete sich, Jemand in die Geheimnisse ihres Herzens einzuweihen, und blieb nach wie vor eine gewissenhafte Lehrerin und eine gutmüthige Freundin der jungen Schülerinnen.

Vor einigen Jahren kamen zwei junge Mädchen in die Anstalt, die Töchter eines reichen Fabrikanten aus Holyoke in Massachusetts Namens Timothy Merrick. Die beiden Mädchen schlossen sich an die liebenswürdige Professorin der Mathematik mit inniger Liebe an und verkehrten mit derselben so häufig, wie möglich. Sie wären vielleicht noch länger im College geblieben, hätten sie nicht von Hause aus die Nachricht erhalten, daß ihre Stiefmutter daheim gestorben sei. Natürlich war es ihre Pflicht, sofort nach Hause zu reisen, als aber die Beerdigung vorüber war, kehrten sie in Begleitung ihres Vaters wieder nach Vassar zurück und beeilten sich, ihrem Vater ihre gute Freundin, die Professorin der Mathematik, vorzustellen.

Es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, von dessen Bedeutung die jungen Mädchen damals noch keine Ahnung hatten. Merrick hatte die Geliebte seiner Jugend wiedergefunden, die er vor langen Jahren verlassen hatte, und auch Priscilla erkannte in dem gealterten Manne sofort Denjenigen, dem sie in ihrer frühen Jugend ihr Herz geschenkt und den sie niemals vergessen hatte!

Die beiden Mädchen eilten plaudernd weiter, um sich zu ihren Schulkameradinnen zu begeben. Merrick und Priscilla blieben allein. Ihre Unterredung dauerte lange. Schließlich richtete der reiche Mann an die Professorin die Frage, ob sie es wagen wolle, seine dritte Frau zu werden. Er wolle jetzt das Unrecht, das er in seiner Jugend an ihr begangen, wieder gut machen. Die Professorin willigte in Alles, und jetzt ist sie endlich die Frau des Mannes geworden, dem seit ihrer Jugend ihr Herz gehört hatte!

Die Juden in Saratoga.

Als Richter Hilton, der bekannte Massenverwalter der Hinterlassenschaft des New Yorker Millionärs Stewart, den Ukas erließ, daß in dem unter seiner Obhut stehenden Grand Union-Hotel in Saratoga keine Juden mehr als Gäste zugelassen werden dürften, weil sie angeblich durch ihr anmaßendes Betragen alle anderen Kunden aus dem Hotel verjagten, ahnte er wohl kaum, welche Folgen dieses Verbot nach sich ziehen würde. Während früher jedes Jahr nur einige Hundert Juden nach Saratoga kamen, konnte man sie dort in der diesjährigen Saison nach Tausenden zählen. Die Gesammtzahl aller Badegäste in Saratoga wurde dieses Jahr auf ungefähr 5000 beziffert, und davon waren 3000 Juden, also mehr, als die Hälfte!

Damals gab es in Saratoga noch kein einziges Hotel, welches sich im Besitz eines Juden befand, heute gibt es solcher Hotels bereits mehrere. In keinem Hotel hatten zu Zeiten der Herrschaft Hiltons in Saratoga die Juden die Oberhand; gegenwärtig bestehen die Gäste der „Congreß-Hall", des „Clarendon" und verschiedener anderer Hotels zu mehr als drei Vierteln aus Mitgliedern der von dem fanatischen Richter so verpönten Rasse. Früher gehörte kein einziges Grundstück von einiger Bedeutung in Saratoga einem Juden, jetzt befindet sich fast der größte Theil von Saratoga in jüdischen Händen. Auch in diesem Falle hat sich wieder einmal die Richtigkeit des alten Erfahrungssatzes bestätigt, daß Verfolgung und Druck den Söhnen Israels nur zum Segen gereichen.

Trotz der früheren Jeremiaden Hiltons hat sich der Wohlstand Saratogas in Folge der zunehmenden Judeneinwanderung durchaus nicht verringert. Es gab noch nie so viele Juden in Saratoga, wie in diesem Jahr, und noch nie gab es in dem Ort eine bessere Zeit und glänzendere Geschäfte, wie gerade jetzt. Die Juden haben nicht zu einem geringen Theile zum Wohlergehen des Ortes beigetragen. Sie zahlen gut und prompt und geizen nicht um Geld, wo es sich darum handelt, ihnen selber oder ihren Familien ein Vergnügen zu verschaffen. Bummler und Schmarotzer giebt es unter ihnen fast gar nicht, und im Allgemeinen geben sie ebenso viel Geld aus, wie reiche Christen, obgleich sie allerdings selten oder fast niemals über die Stränge schlagen, wie z. B. die „goldene Jugend" unserer "oldest and best", die professionellen Dandies.

Im nächsten Jahr soll das in seiner Art berüchtigt gewordene „Grand Union Hotel" in Saratoga verkauft werden, und es würde sich wie eine sonderbare poetische Vergeltung ausnehmen, wenn das Hotel in die Hände jüdischer Capitalisten fallen sollte. Es ist bereits ein offenes Geheimniß, daß sich in New York ein Syndicat von jüdischen Capitalisten mit der Absicht gebildet hat, um über Richter Hiltons Kopf hinweg das Hotel in ihren Besitz zu bringen, trotzdem Hilton das Hotel selber anzukaufen wünscht. Vielleicht wird das große Grand Union-„Paradies", welches bisher für die Juden verschlossen war, im Besitze hebräischer Capitalisten sein und unter Verwaltung von Juden stehen, die sich dadurch rächen könnten, daß sie jedem Mitglied der Hilton'schen Sippe den Eintritt in das Hotel verbieten würden. Ein derartiger Schritt würde ihnen freilich nie einfallen. Sie sind lieber gute Geschäftsleute, als Fanatiker.

Vom Inlande.

Auf eine ungewöhnliche Weise endete ein Ballspiel, welches von Arthur Bastbinder und H. Hollingworth in Flint in Michigan veranstaltet worden war. Während des Spieles stießen die Beiden nämlich so stark mit den Köpfen aneinander, daß Bastbinder einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. Hollingworth kam mit dem Verlust mehrerer Zähne davon.

Ein bekannter Kohlenhändler zu Ost-Bernstadt in Laurd County, Kentucky, Namens Wick M. Howard wurde von dem Neger George Humber angegriffen und so gewürgt, daß er auf die Knie fiel. Er zog in seiner Noth seinen Revolver und schoß den Neger auf der Stelle todt. Humber war ein bekannter Desperado, der bereits vor mehreren Jahren einen Mord versucht hatte. Howard stellte sich sofort den Behörden und sprach sein Bedauern aus, daß er durch Noth gezwungen worden sei, seiner Angreifer zu tödten.

Im Jahre 1881 kam Bertha Laubheim per Dampfer „Stella" von Amsterdam aus Deutschland nach Amerika. Auf der Fahrt brach sie durch einen unglücklichen Zufall das Knie und wurde von dem Schiffsarzt behandelt. Nach der Ankunft in Amerika mußte das Bein amputirt werden, und Bertha verklagte die Dampfer-Gesellschaft auf $50,000 Schadenersatz. Der Appellhof in Albany, N. Y., hat indessen dieser Tage ein Erkenntniß zu Gunsten der verklagten Dampfer-Gesellschaft abgegeben.

Das neueste Wunderkind ist in der Stadt Waco, dem Hauptorte des County McLennan im mittleren Texas, zum Vorschein gekommen. Es ist ein kaum zweijähriges Negermädchen, ein Sprößling des Negerpaares Henry und Fannie Moore. Die Kleine kann rechnen, wie ein tüchtiger Mathematiker und hat ein so gutes Gedächtniß, daß sie die Unterhaltung Erwachsener noch nach Stunden, ja nach Tagen genau wiederholt. Dieser Tage sang eine Dame der Kleinen ein schwieriges Stück vor, welches sie zur großen Freude vieler Zuhörer nach Ablauf einer Stunde Wort für Wort und Note für Note nachsang.

Auch unter den jungen „Kanuken" giebt es recht hübsche Pflanzen. In Hamilton in der Provinz Ontario stahlen zwei Knaben Namens Fred. und Thomas Bell, der erstere 15, der zweite 11 Jahre alt, in der letzten Woche ein Pferd und ließen es durch einen Auctionator verkaufen, indem sie vorgaben, ihr Vater habe sie mit dem Verkauf des Pferdes beauftragt. Der Auctionator verkaufte das Pferd und händigte den Erlös, $40, den Knaben mit dem Auftrage ein, das Geld ihrem Vater zu bringen. Die kleinen Burschen kauften sich aber für einen Theil des Geldes neue Kleider und bestiegen dann einen Eisenbahnzug, um sich die Welt anzusehen. Sie waren bis nach London gelangt, als ein Constabler aus Hamilton, der ihnen nachgefahren war, sie erwischte und wieder nach Hause zurückbrachte.

Mitten auf einem Feld in Georgia, wo eine Schaar Neger mit Pflücken von Baumwolle beschäftigt war, fiel kürzlich die Circusreiterin und Luftschifferin herab, die unter dem Namen Madame Carlotta bekannt ist. Sie war mit ihrem Luftballon in Atlanta aufgestiegen und kam mit ihm viele Meilen davon, im entlegensten Theile von DeKalb County, wieder herunter. Die Luftschifferin war, der größeren Wirkung halber, in hellfarbige Tricots gekleidet und hatte schöne goldbesetzte Gazeflügel an die Schultern geheftet. Halb komisch, halb rührend war es, wie die unwissenden Plantagen-Neger sie deshalb für einen vom Himmel herabgefallenen Engel hielten und scheu in der Entfernung standen, ehe sie sich auf wiederholte Aufforderungen entschlossen, ihr Beistand zu leisten. Der Ballon war bei dieser Gelegenheit volle 16,000 Fuß hoch gestiegen. Die unerschrockene Frau kam ohne Verletzungen davon.

Mit teuflischer Grausamkeit hat die Gattin von Fred. Tesches in Holden im County Johnson im westlichen Missouri eine Base ihres Mannes zu Tode gemartert. Das arme Geschöpf war schwachsinnig und hieß Annie Marshall. Ihre Mutter ist todt und in Sedalia begraben, und ihr Vater, der sie in der Obhut Tesches' zurückgelassen hatte, verweilt irgendwo im fernen Westen. Erst nachdem das 25jährige Mädchen schon gestorben war, wurden Gerüchte über an ihr verübte Mißhandlungen laut, und der Coroner mit den Geschworenen traf gerade ein, als der Sarg in den Leichenwagen geschoben werden sollte. Dann aber fand eine Untersuchung statt, und diese ergab, daß der Körper der Todten zahllose Spuren scheußlicher Brutalität aufwies. Eine klaffende Wunde am Kopfe war drei Zoll lang und so tief, daß der Schädel gespalten war. Die Wunde mußte schon geeitert haben, denn die Würmer krochen darin massenhaft herum. Am Rückgrat fand sich eine faustgroße Geschwulst, ebenfalls die Folge von Knüppelschlägen. Die Nachbarn sagten dann aus über Gewaltthätigkeiten, die sich Frau Tesches an ihrer hilflosen Pflegebefohlenen erlaubt hatte. Das unmenschliche Weib wurde in Haft genommen, sowie ihr Mann. Letzterer scheint nur insofern schuldig zu sein, als er nicht zum Ankläger seiner Frau geworden war. Frau Tesches war eine überaus eifrige Kirchengängerin, also scheinheilig im höchsten Grade, indem sie trotz ihrer höllischen Grausamkeit christliche Liebe zur Schau trug.

Ueber ein „nettes Dienstmädchen" wird aus Sharon in Massachusetts gemeldet: Im Mai d. J. zog Charles J. Roe in ein prächtiges neues Haus, das er sich in dem Thale zwischen hier und Nordwood hatte bauen lassen. Er engagirte eine Irländerin Namens Kate Agnes Gleason als Dienstmädchen. Kurz nach Kate's Eintritt wurden des Nachts mehrere Fensterscheiben im Hause eingeworfen, drei Shetland-Ponies, werthvolle Thiere, vergiftet, mehrmals Geld und Schmucksachen gestohlen und schließlich wurde das Haus in Brand gesteckt und vollständig eingeäschert. Roe erlitt dadurch einen Schaden von $20,000. Bald nach dem Brande kam Kate zu Roes Schwester, welche bei ihrem Bruder wohnte, und brachte dieser gewisse Schmuckgegenstände, die sie in dem Schutte des abgebrannten Hauses gefunden haben wollte. Diese Schmuckgegenstände waren aber völlig unversehrt. Natürlich schöpfte man nun Verdacht gegen Kate. Nach kurzer Zeit stellte es sich denn auch heraus, daß sie die Fensterscheiben eingeworfen, die Ponies vergiftet und das Geld und die Schmucksachen gestohlen hatte. Sie gestand dies auch ein. Sie wollte jedoch nicht zugeben, daß sie sich auch der Brandstiftung schuldig gemacht hatte. Ein gegen das Mädchen erwirkter Haftbefehl wurde nicht vollzogen, weil Kate versprach, die gestohlenen Schmucksachen zurückzugeben, wenn man sie in Ruhe ließe. Plötzlich verschwand sie. Ihre Spur wurde bis nach Cambridge verfolgt, ging aber dort wieder verloren. Die Polizei hatte die Geschichte geheim gehalten, weil sie sich Hoffnung machte, der Diebin, Giftmischerin u. s. w. doch noch habhaft zu werden. Kate ist ungefähr 19 Jahre alt, groß und grobknochig, hat eine auffallend lange Nase und ein rothes Gesicht.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Buchhändler Hans Reiner in Berlin. — Der Bankier H. Wolf in Berlin ist mit 80,000 M. verdustet. — Die Berliner Feuerwehr zählt 850 Mann. — In Angermünde erschlug der Schuhmacher Wilh. Leist seine Frau. — † in Lauta der Abg. Adolf Säuberlich. — In Berlin wurde die Schneidersfrau Sikorski todtgefahren; daselbst wurden durch einen Sturz die Maurer Kutschinsky und Wirth tödtlich verletzt. — In Friedrichsberg ertrank der Feldwächter Heske, in Groß-Kirschbauern wurde der Rittergutsbesitzer Aug. Kr. auf der Jagd erschossen; in Radinkendorf verunglückte der Arbeiter Brückner auf einem Neubau.

Reinprovinz.

† In Barmen der Kastellan Peter Joseph Hackhausen, der zweitälteste Veteran der Rheinprovinz. — Der Agent Ludwig Schmidt von Crefeld wurde wegen Betrugs zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Bergmann Ruloff von Bubach ist durch eine zu früh losgehende Mine getödtet worden. — Der Buchhändler Munczinski, aus Saarbrücken der die Buchhandlung von Bültmann & Gerriets Nachfolger in Delmenhorst (Oldenburg) gekauft hatte und in nächster Zeit übernehmen wollte, ist unter der Anklage, in dem Geschäft seines Prinzipals Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Er soll bereits Unterschlagungen in der Höhe von 5000—6000 M. eingestanden haben. — Der Postgehilfe Wagner aus Ottweiler wurde wegen Unterschlagung erheblicher Beträge in amtlicher Eigenschaft verhaftet. — † In Trier, Domvikar Dr. Johann Jakob Blattau, früher bischöflicher Registrator.

Provinz Sachsen.

In den Greppiner Kohlenwerken ereignete sich durch Kohlenstaub verursachte große Explosion, bei der 11 Personen schwer verletzt wurden. Zwei derselben, Max Ulrich aus Jaßnitz und Friedrich Gräsert von Greppin, starben am nächsten Tage. — † Budenmeister Joh. Ambrosius Oehme in Erfurt. — Der Landwirth Hugo Emil Höppner von Katharinenberg wurde wegen gefährlicher Mißhandlung seiner Mutter, die er fast ermordet hatte, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Im Streit wurde der Landwirth Heyder in Schkeuditz von dem Dienstknecht Pille niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Pille ist entflohen. — Vor einiger Zeit starb plötzlich der erste Buchhalter der Dampfbrauerei Rolhemark, Mewes, auf dem Hofe der Brauerei in Wittenberg. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Tod kein natürlicher gewesen ist. Mewes, der früher kurze Zeit Bürgermeister in Wahrenbrück gewesen ist, hatte das in ihm gesetzte Vertrauen seines Prinzipals und auch anderer Leute schwer gemißbraucht, bedeutende Unterschlagungen gemacht und, vor Entdeckung stehend, Gift genommen. — Der frühere Amtsprotokollist Ernst Krüger in Wittenberg, wurde wegen Unterschlagung zu 9 Jahren, 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — In Klitzschmar erhängte sich aus unbekannten Motiven der Gutsbesitzer Karl Hausche, in Brandis ertränkte sich der Häusler Wilh. Elser, in Brehna der Handarbeiter Engelhardt. — Durch einen Sturz vom Dache fand in Erfurt der Schornsteinfeger A. Wilh. Weinitz den Tod; in Gommern wurden zwei Maurer in einem Brunnen verschüttet; in Löbejün wurde Schäfer Kaiser überfahren und schwer verletzt; in Sydow wurde der Kossath Levin durch einen zu früh losgehenden Schuß auf der Hühnerjagd getödtet.

Provinz Hannover.

† Ortsvorsteher in Misselwarden, Hr. v. Osten. — † In Eberholzen der Veteran aus den Freiheitskriegen, Konrad Westphal. — Der in Hannover wohnende Schneider Wöhler hat sich aus Familienverdruß erhängt. — Der Bergmann Strauch von Clausthal ist auf der Grube „Alte Margarethe" von einem Pfosten erschlagen worden; der Bahnarbeiter; Mannegold aus Hannover und der Arbeiter Schroeder aus Kaste wurden überfahren und getödtet; der Köthner W. Sandermeyer aus Kemme b. Hildesheim brach das Genick; der Kaufmann G. H. Roesing aus Otterndorf erlag einem Schlaganfalle und der Sohn des Schlachtermeisters Föge in Steyerberg fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser und wurde zu Tode gebrüht.

Provinz Westfalen.

Der Kaufmann Wilhelm Puhl in Münster ist spurlos verschwunden. Derselbe hatte sich kürzlich in Geschäften nach Crefeld begeben und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. — Kürzlich fanden in der Waldung des Frhrn. v. Reck Arbeiter die Leiche des seit dem 3. Juni vermißten Liqueurhändlers Grote aus Hamm, an einer Haselnußstaude mittelst eines Sacktuches erhängt, in fast vollständig verwestem Zustande. — Der Schreiber Arthur Pahmeyer in Bielefeld wurde wegen Unterschlagungen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Provinz Pommern.

Der Bauernhofsbesitzer Wilh. Baumann in Tribin wurde wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung in einer Erbschaftsauseinandersetzung mit seinen Kindern zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Lehrer Ernst Emil Marggraf in Gartz, der im Mai d. J. beim Schießen auf Krähen seine Frau erschossen hatte, wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, zugleich aber der Gnade des Königs empfohlen. — † In Stargard der Veteran und frühere Schuhmacher Johann Heinr. Koch. — Bei Swinemünde ertränkte sich die Wittwe Dillner aus Nahrungssorgen. — Bei Colberg ertranken der Fischer Marth und der in der Gelder Vorstadt wohnende Arbeiter Gottlieb Behnke; in Grimmen wurde der Bahnwärter Tobner todtgefahren, ebenso in Stolp der Geschäftsreisende Rohloff. Bei Stralsund ertrank der Schiffer Pommeresche von Rugenhof.

Provinz Schleswig-Holstein.

† In Lauenburg Sanitätsrath Dr. Lüders. — In Bordesholm verunglückte der Sohn des Schlossermeisters Büttmann durch einen unglücklichen Schuß aus einer Salonküchse, in Flensburg stürzte der Sohn des Kaufmanns Chr. Ahr aus einem Dachfenster und erlitt schwere Verletzungen.

Provinz Schlesien.

Im Hause der in Falkenberg lebenden zweiten Schwiegermutter des ehemaligen Bahnarbeiters und jetzigen Bauerngutsbesitzers in Beyersdorf, Bucke, wurde die Leiche der ersten Frau Buckes im Keller vergraben gefunden. Die Frau war 1878 verschwunden, und es hieß, sie habe sich bei Torgau ertränkt. Das seidene Kleid seiner ersten Frau soll der Verräther geworden sein. Bucke hatte nämlich damals behauptet, seine Frau sei in ihrem seidenen Kleide fortgegangen. Bei einer kürzlich stattgehabten Tauffeierlichkeit trug die zweite Frau gleichfalls ein seidenes Kleid, von welchem Kennerinnen behaupteten, es sei das der ersten Frau. Der Verdacht tauchte wieder auf; die Behörde wurde verständigt und die Untersuchung, die übrigens noch lange nicht abgeschlossen ist, eingeleitet. — Der Mörder des neulich erschossen aufgefundenen Försters Matschke aus Zawiß, Kreis Oppeln, ist in der Person des Stellenbesitzers Wilczek aus Schumm, Kreis Rosenberg, ermittelt worden. — Der Schuhmacher Wolley von Schönwald wurde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Bei Sagan erschoß sich der Dachdecker Müller, in Frankenstein vergiftete sich die Frau eines vortigen Schuhmachers. — Von einem Schlagflusse wurde in Breslau auf der Jungfernstraße der Kreisgerichtsrath a. D. Herm. Knoll getroffen, so daß er todt umfiel. Daselbst wurde der Maurer Franz Ferdinand von einem Selterwasserwagen todtgefahren. — Der älteste Sohn des Gutsbesitzers Schönfelder aus Riegersdorf verunglückte auf der Jagd, indem der Gewehrabzug beim Passiren eines Feldes an einem Maisstengel hängen blieb und sich entlud. Er war sofort todt.

Provinz Posen.

Der Wirth Karl Kühn in Posen wurde unter der Anklage, sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt zu haben, zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † In Labischin der Posthalter Wellmann. — † In Wollstein der Superintendenturverweser Pastor Möllinger. — Selbstmord begingen: in Borek der Feldläufer Jtschak, in Fraustadt der Häusler Stachecki, in Posen der Handelsmann Wolnek. — In Gnesen wurde das Töchterlein des Schuhmacher Napieralski'schen Ehepaares in einer Sandgrube verschüttet, in Inowrazlaw ertrank der Arbeiter Werdol, in Nakel wurde das Kind der Eheleute Müller zu Tode verbrüht.

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Drüse, Kopfweh, Brandwunden, Entzündungen Hände, Ohrenschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Maryland.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Mannes kraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder,)

Extracte, (flavoring extracts)

— und —

Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S Waaren

und gebrauchen Sie keine andern.

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

Zweiggeschäft in Wichita, Kan.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267 Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

Indianapolis

WATER COMPANY

28 Süd Pennsylvania Str.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

BIG FOUR ROUTE

CINCINNATI, WASH. & BALT. & CHICAGO RY. CO.

Die kürzeste und direkteste Linie von INDIANAPOLIS — nach — Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago, und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Rollmaterial nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Wilder Platform und Stoßfänger, Westinghouse und andere modernen Einrichtungen, unübertreffliche Kostbarkeiten für Emigranten, Land und Touristen-Bureau nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das Ticket, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Regelmäßigen Reisenden werde man sich an

J. D. Baldwin, Distrikt-Passagier-Agent, No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John S. Carson, Gen'l Passagier-Agent. W. S. Keith, Gen'l Ticket-Agent.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie z